

Merkblatt zur Artenförderung



Wildapfel

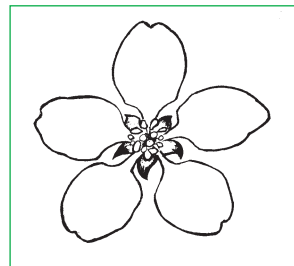
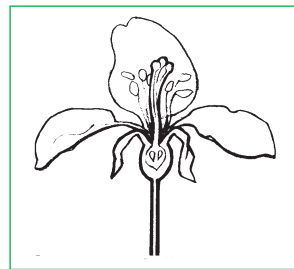
Bedrohung und Förderung des Wildapfels - *Malus sylvestris*

Der Wildapfel ist bereits seltener, als es zunächst den Anschein haben mag, denn bei dem größten Teil der wilden Apfelbäume, die man in der freien Landschaft findet, handelt es sich um alte, verwilderte Kulturformen. Im Wald sind reinrassige Wildäpfel dagegen noch häufiger anzutreffen; hier sind sie allerdings durch konkurrierende Baumarten - vor allem die Schattenbaumart Buche - ständig bedroht. Die Sicherung und Förderung des Wildapfels ist nicht einfach, und zwar schon deshalb nicht, weil echte, reinrassige Wildäpfel auch von Fachleuten nur schwer mit Sicherheit identifiziert werden können.

Die Forstgenbank in der LÖBF/LAfAO NRW bemüht sich deshalb darum, die Vorkommen wirklich reinrassiger Wildäpfel festzustellen. Dabei ist sie für jeden Hinweis dankbar, auch wenn sich in vielen Fällen herausstellen wird, daß es sich bei dem "Wildapfel" um eine alte Kultursorte handelt. Die reinrassigen Wildäpfel werden vermehrt und - getrennt nach der Region, aus der sie stammen - in Samenplantagen ausgebracht. Mit dem dort erzeugten Saatgut können reinrassige, an bestimmte Wuchsregionen besonders gut angepaßte Wildäpfel erzogen werden.



Blüten



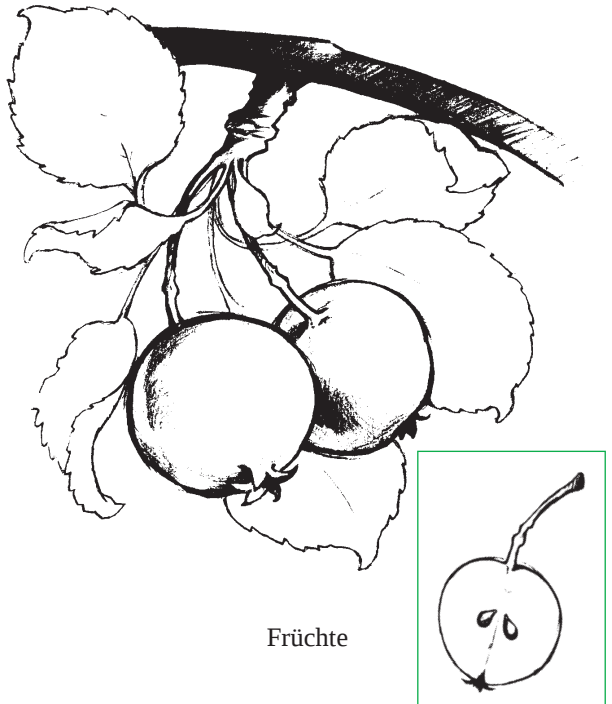
Morphologie

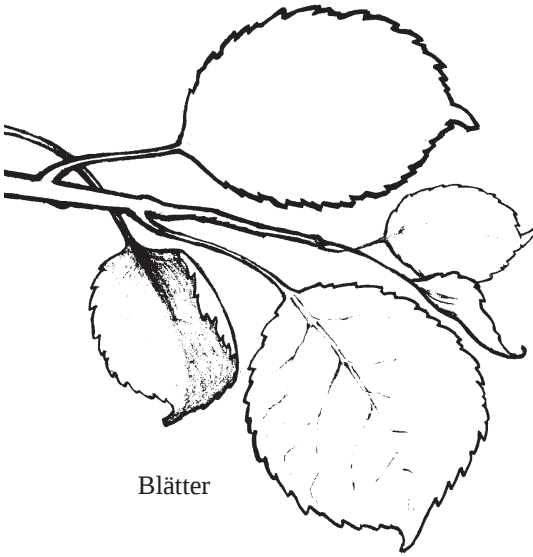
Als kleiner Baum oder sogar nur strauchartig wachsend erreicht der Wildapfel - oder Holzapfel - eine Höhe von etwa 7 bis höchstens 10 m. Seine Blätter sind wechselständig, rundlich bis oval und unregelmäßig gesägt. Sie haben teilweise rote Blattstiele und sind - im Gegensatz zu vielen Kultursorten - schwach oder gar nicht behaart. Die Blattknospen sind wollig-filzig.

Die Kurztriebe des Wildapfels bilden gelegentlich Dornen aus. Seine Borke ist rau und schuppig; die Schuppen zeigen eine mehr oder weniger viereckige Form.

Die Blüten erscheinen im Mai und sind weiß bis zartrosa. Sie sitzen in Doldentrauben, sind 2,5 bis 4 cm groß und haben 5 Fruchtblätter, 5 Blütenblätter und meist 20 Staubblätter.

Die Äpfel reifen im September bis Oktober. Sie sind kugelig, nie größer als 4 cm und ihre Oberfläche ist glatt und nie wachsig oder fettig. Die Farbe ist grün oder gelbgrün; rote Backen können vorkommen. Außerdem ist die Vertiefung, in der der Stengel sitzt (die sogenannte Stielgrube) sehr flach: Hierin unterscheidet sich der Wildapfel von allen Kulturformen.





Blätter

Verbreitung

Man findet den Wildapfel im Wald und an Waldrändern und in Hecken und Gebüsch, und zwar vor allem im Bereich der Eichen-Hainbuchenwälder, der Kalkbuchenwälder, der Stieleichen/Ulmenhartholzauen und auch in schmalen Bachtälern. Er ist eine Art der Ebene und des Hügellandes.

In Nordrhein-Westfalen ist er zwar selten, auf geeigneten Standorten kommt er aber in Einzelexemplaren überall vor.

Standort

Der Wildapfel ist sehr anspruchsvoll; er besiedelt tiefgründige, frische und nährstoffreiche - besonders kalkhaltige - Böden. Entsprechend seinem natürlichen Vorkommen in der Hartholzaue erträgt er Überschwemmungen. Auch auf trockenen Standorten kann er gedeihen, wenn seine hohen Lichtansprüche erfüllt werden. Dementsprechend findet man ihn auf trockenen Standorten noch recht häufig in Niederwäldern, auch in durchgewachsenen Niederwäldern. Der Wildapfel liebt ein relativ hohes Maß an Luftfeuchtigkeit.

Waldbauliche Eigenschaften

Obwohl der Wildapfel als Lichtbaumart gelten kann, erträgt er auch eine leichte Beschattung. Er wurzelt flach und neigt zur Wurzelbrutbildung. Gegen Wildverbiß ist er empfindlich.

Waldbauliche Behandlung

Auf den genannten Standorten eignet sich der Wildapfel zum Anbau an Bestandesinnen- und -außenrändern und in Hecken und Gebüsch. Bei der Anlage einer Pflanzung sollte berücksichtigt werden, daß sich der Wildapfel sehr langsam entwickelt. Verbißschutz wird im allgemeinen erforderlich sein.

Pflanzenanzucht und Ausbringung

Nach der Ernte der Äpfel wird das Fruchtfleisch maschinell oder mit Hand entfernt. Dies kann man sich erleichtern, indem man die Früchte so lange lagert, bis sie durch Überreife weich werden. Der Prozeß des Weich-Werdens läßt sich durch Zerkleinern, durch vorsichtiges Zerstoßen oder auch durch ein kurzes Einfrieren beschleunigen, allerdings dürfen sich die Äpfel während der Lagerung nicht erwärmen. Apfelsaatgut ist empfindlich gegen Druck und hohe Temperaturen. Das Saatgut wird 6 Wochen bei 2° C bis 4° C in Sand oder Torf eingeschichtet. Eine zu früh einsetzen- de Keimung kann durch Einfrieren bei -3° C gebremst werden. Es kann im Frühjahr oder Herbst gesät werden. Bei der Herbstaussaat entfällt das Stratifizieren, dafür ist die Saat durch Vögel und Mäuse gefährdet. Die Saattiefe soll 2 bis 3 cm betragen.



Zweig und Knospen im Winterzustand

Die vegetative Vermehrung des Apfels ist auf verschiedene Weise durchführbar. Bedeutung haben diese Verfahren bei der Vermehrung mancher Zuchtsorten.

Besondere Hinweise für die Praxis

Die Blüten des Wildapfels sind für die Insektenwelt von Bedeutung. Seine Früchte werden vom Wild gerne angenommen.

Nicht angepflanzt werden sollte der Wildapfel dagegen in unmittelbarer Nähe von Obstplantagen, da er hier die Schädlingsbekämpfung erschweren kann.

Impressum

Herausgeber: Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten /
Landesamt für Agrarordnung Nordrhein-Westfalen (LÖBF)
Dezernat 41

Bearbeitung: Dr. Joachim Heyder

Bildnachweis: Dr. Joachim Heyder

Zeichnungen: Peter Volpert

Satz und Druck: LÖBF NRW, Dezernat 14, Düsseldorf 961000 0.0

Papier aus chlorfrei gebleichten Faserstoffen
